



Jörn Bohr | Gerald Hartung (Hg.)

FORSCHUNGSGRUNDLAGEN  
WILHELM  
WINDELBAND

Meiner

Jörn Bohr | Gerald Hartung (Hg.)

FORSCHUNGSGRUNDLAGEN  
WILHELM WINDELBAND

FELIX MEINER VERLAG  
HAMBURG

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische  
Daten sind im Internet über <http://portal.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7873-3867-2

ISBN eBook 978-3-7873-3888-7

Umschlagabbildung:  
Wilhelm Windelband, Porträtaufnahme um 1900, © akg-images

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der  
Bergischen Universität Wuppertal

© Felix Meiner Verlag Hamburg 2020. Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt  
auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und  
die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit  
es nicht §§ 53, 54 UrhG ausdrücklich gestatten. Satz: Frederik Schlup-  
kothen. Druck und Bindung: Druckhaus Köthen. Werkdruckpapier: alte-  
rungsbeständig nach ANSI-Norm resp. DIN-ISO 9706, hergestellt aus  
100% chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany.

# Inhalt

1	Vorwort . . . . .	7
2	Einleitung . . . . .	9
3	Chronik biographischer Daten . . . . .	17
4	Dokumente . . . . .	27
5	Annotierte Bibliographie . . . . .	59
5.1	Primärtexte . . . . .	59
5.2	Hinweise, nicht Erschienenes . . . . .	112
6	Doxographie . . . . .	115
7	Briefe und Schreiben von und an Windelband . . . . .	213
7.1	1871–1878 . . . . .	213
7.2	1880–1889 . . . . .	237
7.3	1892–1899 . . . . .	280
7.4	1900–1909 . . . . .	305
7.5	1910–1915 . . . . .	370
8	Notizhefte und -bücher Windelbands im Besitz der Universitäts- bibliothek der Tohoku Universität Sendai, Japan . . . . .	419
9	Editorischer Bericht . . . . .	435
9.1	Überlieferungsgeschichte des Inhalts dieses Bandes . . . . .	435
9.2	Editorische Prinzipien und Gestaltung der Ausgabe . . . . .	439
9.3	Zur Entstehung der Texte dieses Bandes . . . . .	440
9.4	Technische Umsetzung . . . . .	442
9.5	Abkürzungen und Siglen . . . . .	443

10	Anmerkungen der Herausgeber . . . . .	447
	Anmerkungen zu Abschnitt 4.0 . . . . .	447
	Anmerkungen zu Abschnitt 7.1 . . . . .	458
	Anmerkungen zu Abschnitt 7.2 . . . . .	472
	Anmerkungen zu Abschnitt 7.3 . . . . .	489
	Anmerkungen zu Abschnitt 7.4 . . . . .	498
	Anmerkungen zu Abschnitt 7.5 . . . . .	538
	Anmerkungen zu Abschnitt 8.0 . . . . .	572
11	Korrespondentenverzeichnis . . . . .	573
12	Personenregister . . . . .	598

# 1 Vorwort

Die Idee zum Forschungsprojekt, das jetzt den Titel *Wilhelm Windelband – Grundlagenforschung zur Philosophiegeschichte* trägt und dessen Ergebnisse wir hiermit vorlegen, entstand vor unserer Zeit. Klaus Christian Köhnke hatte über Jahre Materialien zum Leben und Werk des Philosophen und Philosophiehistorikers Wilhelm Windelband (1848–1915) zusammengetragen. Nach Köhnkes frühem Tod haben wir die Aufgabe übernommen, die Dokumente zu ordnen und zu ergänzen.

Das Konzept der *Forschungsgrundlagen* folgt neuen Pfaden. Es beruht auf dem Befund, dass es neben der Forschung zu einigen „Leuchttürmen“, bspw. des Deutschen Idealismus (Fichte, Schelling, Hegel), und einiger erst im nachfolgenden Jahrhundert wirkmächtiger Philosophen (Marx, Nietzsche) kaum Grundlagenforschung zur Herausbildung der Philosophie als Fachwissenschaft (Lehrbücher, Fachzeitschriften), zur Professionalisierung des Philosophieunterrichts (Universitäten, Höhere Schulen) und zur Editionstätigkeit (Entstehen kritischer Textausgaben, „Klassiker“-Ausgaben) gibt. Um auf dieses Desiderat eine Antwort zu geben und eine der bestehenden Lücken zu schließen, haben wir das Konzept der *Forschungsgrundlagen* zur Philosophiegeschichte am paradigmatischen Fall Windelbands entwickelt. Der Grundgedanke ist, dass auch die Philosophen und Philosophiehistoriker des 19. und 20. Jahrhunderts – durch eine Buchedition ausgewählter Dokumente und eine digitale Ausgabe des gesamten Datenbestandes – in den Horizont der Forschung gerückt werden, denen bisher wenig Aufmerksamkeit und damit auch kaum Chancen einer Gesamtedition ihrer Werke zugemessen wurde.

Wir danken der *Bergischen Universität Wuppertal* für die hervorragenden Rahmenbedingungen unserer Forschungsarbeit, den Kolleginnen und Kollegen vom *Interdisziplinären Zentrum für Editions- und Dokumentwissenschaft (IZED)* für Rat und Tat bei der Realisierung unseres Vorhabens. Der *Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG)* sind wir aufgrund einer großzügigen Finanzierung zu Dank verpflichtet. Den Kollegen Gilles Bülow und Frederik Schlupkothien gilt unser Dank für die umsichtige Unterstützung in technischen Fragen des Editionsgeschäfts. Unserem Team an der Bergischen Universität Wuppertal gilt unser besonderer Dank: Carolin

Wilde und Carsten Voswinkel haben als studentische Hilfskräfte unermüdlich mitgearbeitet. Zahlreiche Institutionen, Archive und Bibliotheken des In- und Auslandes haben uns mit Rat und Tat zur Seite gestanden. Stellvertretend sei die Universitätsbibliothek Heidelberg mit ihren Mitarbeitern Karin Zimmermann und Christian Gildhoff sowie die Bibliothek der Tohoku Universität Sendai (Japan) mit Mai Sekido genannt, die nicht nur die Werke Windelbands in Scan und Volltext bereitgestellt haben (Heidelberg), sondern uns auch großzügig mit Digitalisaten aus ihrem reichen Archivbestand entgegen gekommen sind (Heidelberg und Sendai). Marcel Simon-Gadhof vom *Felix Meiner Verlag* (Hamburg) danken wir für die vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Wir möchten den vorliegenden Band dem Andenken unseres verstorbenen Kollegen und Freundes Klaus Christian Köhnke († 2013) widmen.

Wuppertal, im Januar 2020

Jörn Bohr und Gerald Hartung

## 2 Einleitung

Wilhelm Windelband kann als herausragendes Beispiel eines sein Fach prägenden und wissenschaftspolitisch maßgebenden Hochschulprofessors im wilhelminischen Deutschland angesehen werden. Windelband ist nicht nur einer der bedeutendsten deutschen Philosophiehistoriker des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts, dessen Lehrbücher und Gesamtdarstellungen der neueren Philosophiegeschichte mehrere Auflagen erlebt haben und in verschiedene Sprachen übersetzt wurden. Am Werk und Wirken Windelbands können auch exemplarisch die inneren wie äußeren Umstände der akademischen Philosophie um 1900 abgelesen werden. Windelband verkörpert wie kaum ein zweiter das gesamte neue Aufgabenspektrum eines akademischen Lehrers dieser Zeit mit sämtlichen neuen (heute üblichen), zunächst aber ganz philosophiefremden Leitungs- und Verwaltungsfunktionen der Wissenschaftsorganisation.

1848 in Berlin geboren, promovierte Windelband 1870 bei Hermann Lotze über *Die Lehren vom Zufall*, nahm am Deutsch-Französischen Krieg teil und habilitierte sich schließlich 1873 in Leipzig *Über die Gewißheit der Erkenntnis*. Begünstigt vom forcierten Ausbau der Hochschulen nach der Reichsgründung und nach Ordinariaten in Zürich (1876, Nachfolge Wilhelm Wundts) und Freiburg i. Br. (1877) trat Windelband 1882 die Nachfolge Otto Liebmanns in Straßburg an, bekleidete dort – an der „Reichsuniversität“ (Kaiser-Wilhelm-Universität) – zweimal das Amt des Rektors und ging erst 1903 als Kollege und schließlich Nachfolger Kuno Fischers, seines anderen Lehrers, nach Heidelberg.

Windelband befördert die Institutionalisierung der Philosophie und ihre Herausbildung als Fachwissenschaft, indem er philosophiehistorische Forschungen betreibt, zum Verhältnis von Philosophie und Wissenschaften und zu methodologischen Fragen der Philosophie und Philosophiegeschichte schreibt, Überblickswerke zur Philosophiegeschichte und Lehrbücher der Philosophie schreibt, seine persönliche Stellung (und damit zugleich diejenige seines Faches) innerhalb der Institutionen stärkt – als dreimaliger Rektor der Universitäten Straßburg und Heidelberg und Mitglied zahlreicher nationaler und internationaler wissenschaftlicher Gesellschaften – sowie neue Institutionen begründet: als Mitbegründer der

Akademie der Wissenschaften Heidelberg, durch die Einrichtung der Philosophischen Seminare an den Universitäten Freiburg und Heidelberg, durch die Schaffung der Institution „Philosophische Assistenz“ als Teil der Institutionalisierung der philosophischen Fachlichkeit.

Windelband war als ein gefragter Redner und Organisator tätig. Er war beteiligt am zweiten Internationalen Kongress für Philosophie und hat die Präsidentschaft des dritten Kongresses 1908 in Heidelberg übernommen. Er hat Fachzeitschriften mitbegründet oder ihre Gründung unterstützt, hierbei vor allem die *Kant-Studien* (seit 1897) und den *Logos. Internationale Zeitschrift für Philosophie der Kultur* (seit 1910). Über Jahrzehnte hat er als Erzieher wirkt und gilt als „Schulhaupt“ des sog. Südwestdeutschen Neukantianismus. Seine Hauptschriften erreichten hohe Auflagen und wurden z. T. mehrfach in verschiedenen Sprachen übersetzt – bspw. verbreitete eine starke Fraktion russischer Schüler seine Werke durch Übersetzungen in Russland. Das Beispiel Windelbands steht für die zunehmende Verwissenschaftlichung und weitreichende Institutionalisierung, „die schließlich ein arbeitsteilig organisiertes [...] Universitätswesen [...] schufen, in dem die Philosophie sich zunehmend organisatorisch, personell und fachlich verselbständigte“ (Köhnke 1995).

Wilhelm Windelband ist aus den genannten Gründen einer der vielschichtigen und wirksamsten Universitätslehrer der Fachwissenschaft Philosophie um 1900. Im Gedächtnis geblieben ist er durch seine berühmte gewordene Straßburger Rektoratsrede *Geschichte und Naturwissenschaft* von 1894, in der er die Unterscheidung zwischen „nomothetischen“ Gesetzes- und „idiographischen“ Ereigniswissenschaften einführte. Zuerst ist Windelband jedoch mit problem- und begriffsgeschichtlichen Studien zur Geschichte der Philosophie bekannt geworden, die ihn zu einem *Klassiker* der Philosophiegeschichtsschreibung haben werden lassen.

Als philosophiehistorischer Forscher fragt Windelband, was von Hegel und seinem Anspruch bleibt, am Leitfaden eines Begriffs von Philosophie die Geschichte der Philosophie und der Wissenschaften zu entwickeln. Seiner Ansicht nach lebt dieser Anspruch weiter in der Einsicht, dass wir ein „nicht immer deutlich bewußtes Gefühl davon [haben], daß die Philosophie ein weit intimeres Verhältnis zu ihrer eigenen Geschichte hat, als irgend eine andere Wissenschaft zu ihrer Geschichte“ (Windelband 1905, 178). Gegen die Versuche, den Ausgangspunkt des Philosophierens in einer Lebens- und Weltanschauung (Rudolf Eucken, Wilhelm Dilthey) zu sehen, behauptet Windelband für die Philosophie, dass „ihre eigene Geschichte ein integrierender Bestandteil des Systems der Philosophie selbst“

sei (Windelband 1905, 181). Das ist ein deutlicher Ausweis seines Hegelianismus.

Windelband ist sich darüber im Klaren, dass seine Position prekär ist, denn einerseits muss er dem „Dogmatismus der Ungeschichtlichkeit“ (bei Herbart und in seiner Schule), demzufolge die Geschichte der Philosophie nicht zu ihr selbst gehört, entgegentreten; andererseits wäre ein unmittelbarer Rückgriff auf Hegel wegen der metaphysisch-theologischen Implikationen von dessen Philosophie zu kostspielig. Windelbands Mittelposition einer empirischen Philosophie und Philosophiegeschichtsschreibung beruht nun auf der These, dass es dem Gegenstand der Philosophie wesentlich ist, sich zu entwickeln. Erst dadurch wird seine Geschichte empirisch erforschbar. Um diesen „Kernpunkt der Frage“ geht es vor allem. Kuno Fischer hat in diesem Sinne (in seiner *Geschichte der neuern Philosophie*) davon gesprochen, dass Philosophie Selbsterkenntnis des menschlichen Geistes ist und daher der „fortschreitende Bildungsprozess“, der zum Wesen der Philosophie gehört, den Grund des „fortschreitenden Erkenntnisprozesses“ ausmacht, der nur in der Philosophiegeschichte – und nicht in der Wissenschafts- oder Kulturgeschichte – zur Darstellung kommt (paraphrasiert in Windelband 1916, 11 f.).

Wir stehen nach Windelbands Ansicht am Übergang zum 20. Jahrhundert vor der Entscheidung, ob die Philosophie sich noch einmal, wie bei Hegel, die Wissenschaften unterordnet und dadurch dem Erkenntnisziel und der Methode nach bestimmt, was Wissenschaft ist, oder ob sich die Philosophie einem allgemeinen Begriff von Wissenschaft unterordnet und damit ranggleich mit anderen Wissenschaften wird, deren Methoden sie nicht mehr teilt. Für die zweite Option spricht, dass die Philosophie nicht, wie Hegel fälschlich meinte, über eine eigene Methode verfügt. Es gibt also kein festes, allgemein historisch bestimmbares Verhältnis der Philosophie zu den anderen Wissenschaften. Die Beziehung der Philosophie zu den Einzelwissenschaften und zu den anderen Kulturtätigkeiten ist gleich nah oder weit. Aber für die erste Option spricht, dass die Philosophiegeschichte einen kaum zu überschätzenden Vorzug gegenüber anderen Wissenschaftsgeschichten bewahrt. „Die Geschichte der Philosophie ist der Prozeß, durch welchen die europäische Menschheit ihre Weltauffassung und Lebensbeurteilung in wissenschaftlichen Begriffen niedergelegt hat“ (Windelband 1916, 8.)

Die Verbindung beider Optionen macht Windelband zum Vater der Problemgeschichte. In seinem *Lehrbuch der Geschichte der Philosophie* (mit diesem Titel seit der 3. Aufl. 1903) entwickelt er einen problemgeschichtli-

chen Ansatz. Die Differenz von Wissenschaftsgeschichte und Philosophiegeschichte überbrückend fragt er nach einem „einheitlichen Zusammenhang“ der Denkgeschichte. Dieser Zusammenhang kann weder in den Gegenständen, mit denen sich Philosophen und andere Wissenschaftler beschäftigen, liegen noch in ihren jeweiligen Aufgabenstellungen, denn diese sind bedingt durch äußere Faktoren. Der Zusammenhang kann nur in den Ergebnissen philosophischer Arbeit zu finden sein, und das ist eben die besagte Niederlegung der „Weltauffassung und Lebensbeurteilung in wissenschaftlichen Begriffen“. Einzelbewegungen des Denkens im Leben und in den Wissenschaften verdichten sich zu Begriffen. Philosophie ist die Reflexion auf diesen Verdichtungsprozess, und Philosophiegeschichte ist dessen Darstellung.

Um diese Behauptung abzusichern, vermerkt Windelband, dass „die Probleme der Philosophie [...] der Hauptsache nach gegeben [sind], und es erweist sich dies darin, daß sie im historischen Verlaufe des Denkens als die ‚uralten Rätsel des Daseins‘ immer wieder kommen und gebieterisch immer von neuem die nie vollständig gelingende Lösung verlangen“ (Windelband 1916, 9 f.). Weil das so ist, kehren die „Hauptprobleme“ in der Geschichte der Philosophie und mit ihnen die „Hauptrichtungen ihrer Lösung“ immer wieder. Darin zeigt sich, so Windelband, eine doppelte Logik: die von Kant beschriebene innere Logik des Denkens und die äußere „Logik der Dinge“ selbst. Die Geschichte der Philosophie hat nun die Aufgabe, am Leitfaden der Hauptprobleme die Verschränkung von innerer Logik des Denkens und Logik der Dinge, von Autonomie des Denkens und seiner Heteronomie im Hinblick auf „die großen Errungenschaften und die neu auftauchenden Fragen der besonderen Wissenschaften, die Bewegungen des religiösen Bewußtseins, die Anschauungen der Kunst, die Umwälzungen des gesellschaftlichen und staatlichen Lebens“ zu beschreiben (Windelband 1916, 11). Mit diesem umfassenden Programm der Philosophiegeschichtsschreibung hat Windelband eine Konzeption der Problemgeschichte geliefert, die in verschiedene historische Disziplinen hinein gewirkt hat (Oexle 2001).

Als systematischer Forscher arbeitete Windelband an einer Philosophie als Theorie der Kultur im Anschluss an Lotzes Werttheorie. Ziel sollte es sein, eine universale Theorie der Werte zu begründen, die auf dem „Normalbewußtsein“, einem allgemeinen Normbewusstsein, aufbauen sollte. In diesem Zusammenhang ist auch zu beachten, dass Windelband in den 1870er Jahren eine ganze Reihe von psychologischen und erkenntnistheoretischen Studien vorgelegt hat. So hat er beispielsweise in der im Jahr 1875

erschienenen Abhandlung *Die Erkenntnislehre unter dem völkerpsychologischen Gesichtspunkte* auf die Debatte über die Reform der Logik im 19. Jahrhundert Bezug genommen. Unter dem Eindruck des Entwicklungsgedankens, der das 19. Jahrhundert seit seiner Mitte beherrscht, spricht Windelband einen Verdacht aus: Nehmen wir einmal an, dass die Gesetze der Logik unter bestimmten historischen Bedingungen bewusst geworden und damit Teil einer „psychologischen Entwicklung der historischen Menschheit“ sind (Windelband 1875, 167). Dann wird die Frage nach einer Übereinstimmung zwischen den Resultaten des logischen Prozesses und der Ordnung des Seins zu einer überempirischen, d. h. metaphysischen Frage, die nicht zu beantworten ist. „Je mehr man sich in den psychologischen Charakter des Denkens vertieft, desto mehr muss man einsehen, dass eine ganze Reihe der Vorstellungsgebilde, bei denen wir den Anspruch, dass sie richtiges Denken erhalten, mit vollem Rechte erheben, weit entfernt davon sind, einem Sein zu entsprechen“ (Windelband 1875, 177). An zwei Beispielen – dem „Satz vom Widerspruch“ und dem „Satz vom zureichenden Grund“ – möchte Windelband zeigen, dass die völker- und individualpsychologischen Forschungen es nahelegen, eine Entstehung der Logik im praktischen Leben anzunehmen. Ihre kollektive Anwendung ist gleichsam eine Einübung in richtiges Denken. Am Anfang des Prozesses der Kultivierung steht eine praktische, an ihrem vorläufigen Ende eine wissenschaftliche Erkenntnislehre. In einem natürlichen Entwicklungsgang haben sich allmählich Normen des richtigen Denkens entwickelt. Der Beitrag von völkerpsychologischen und sprachwissenschaftlichen Untersuchungen zu einer „Geschichte der Erkenntnislehre“ (Windelband 1875, 174) ist so gesehen notwendig und Grundlage empirischer Philosophie.

In seinen bekannten und in zahlreichen Auflagen verbreiteten *Präludiven* wirkte Windelband seit 1884 nicht zuletzt als Kritiker der Psychologie und Erkenntnistheorie auf die philosophische Bildung seiner Zeit ein. Ein weiterer Teil seiner systematischen Arbeit ist Grundproblemen der Moralphilosophie und Religionsphilosophie gewidmet. Hier wie dort bekämpft er, mit unterschiedlichen Strategien, zum einen die Tradition der Metaphysik, zum anderen einen schlichten Historismus und Relativismus. Seine empirische Philosophie reklamiert demgegenüber die Eigendynamik einer inneren Logik des Denkens, das in der Wechselbeziehung zur äußeren Welt Erfahrung mit sich macht und diese zu Prinzipien der Erkenntnis verdichtet.

Das Ziel des vorliegenden Bandes *Forschungsgrundlagen Wilhelm Windelband* ist es, mittels einer Lebenschronik, einer so weit wie möglich voll-

ständigen Primärbibliographie, einer Darstellung der Werke Windelbands sowie einer Auswahl aus seiner Korrespondenz und seinen Manuskripten die Grundlagen bereit zu stellen, auf denen weitere Forschung zur Philosophiegeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts aufbauen kann. Die Auswahl der einzelnen Korrespondenzen erfolgt nach ihrer Aussagekraft über eigene Projekte Windelbands und nach Zeitschriften- und Forschungsprojekten, an denen er sich im Kontext der Kant-Edition (Wilhelm Dilthey, Hans Vaihinger) und der Zeitschrift *Logos* beteiligte. Andere Kriterien sind die Mitteilung von Entscheidungen für Karriereschritte und das Engagement in zeitgenössischen fachpolitisch virulenten Themen, wie z. B. der geforderten Trennung psychologischer von philosophischen Lehrstühlen 1913. Dazu treten Gutachten über Fachkollegen, die Windelband für die Besetzung von Lehrstühlen brieflich z. B. gegenüber Theodor Althoff erstattete.

Wir verbinden mit der Aufbereitung der Forschungsgrundlagen zum Leben und Werk des Philosophen und Philosophiehistorikers Wilhelm Windelband das Ziel, die verstellende Wirkung einseitiger Rezeptionen der Philosophie des 19. Jahrhunderts und frühen 20. Jahrhunderts zurechtzurücken. Neben Windelband würde ein solches Forschungsinteresse auch im Hinblick auf das Werk anderer Akteure, wie bspw. Rudolf Eucken, Theodor Lipps, Hans Vaihinger und Wilhelm Wundt, um nur einige Namen zu nennen, angemessen sein. Die in akademischer Hinsicht wirkungsmächtigen und ihre Zeit gestaltenden „Kleinmeister der Philosophie“ (Karlfried Gründer) oder „mittleren und größeren Kleinklassiker“ (Klaus Christian Köhnke) verblassen hinter den Bildern akademischer Außenseiter, von Arthur Schopenhauer bis zu Friedrich Nietzsche. Es ist zu wünschen, dass mehr Licht auf die weniger bekannten Namen fällt. Ihre Bedeutung unter den Zeitgenossen war unbestritten und ihre Wirkung gilt es vor dem Hintergrund neuer Forschungsgrundlagen erst noch zu vermessen (vgl. König et al. 2018; Hartung 2018).

*Nachweise*

Gerald Hartung: Kulturphilosophie als Bildungsphilosophie – Wilhelm Windelband als Philosoph der modernen Kultur. In: H-U. Lessing et al. (Hg.): Kultur der philosophischen Bildung. Volker Steenblock zum 60. Geburtstag. Hannover 2018, S. 10–26.

Peter König et al. (Hg.): Wilhelm Windelband (1848–1915). Würzburg 2018.

Klaus Christian Köhnke: Sinn für Institutionen. Mitteilungen aus Wilhelm Windelbands Heidelberger Zeit (1902–1915). In: Hubert Treiber, Karol Sauerland (Hg.): Heidelberg im Schnittpunkt intellektueller Kreise. Zur Topographie der „geistigen Geselligkeit“ eines „Weltdorfes“ 1850–1950. Opladen 1995, S. 32–69.

Otto G. Oexle (Hg.): Das Problem der Problemgeschichte 1880–1932. Göttingen 2001.

- Windelband, Dora 20, 229, 234,  
251, 322, 327, 337, 464, 514, 518,  
523, 526
- Windelband, Dorothe Charlotte  
Friederike, geb. Gerloff 17, 27,  
36, 56, 460
- Windelband, Elly 20, 21, 317, 473,  
496, 513
- Windelband, Gisela, geb. Grapow  
21
- Windelband, Johann Friedrich  
Wilhelm 17, 27, 36, 447, 457
- Windelband, Martha, geb. Wich-  
graf 17, 19, 36, 56, 461, 470,  
546
- Windelband, Meta 20, 21, 234,  
307, 317, 499, 513, 516, 517, 518
- Windelband, Sigfrid 20, 21, 337,  
513, 569
- Windelband, Wolfgang 20, 22,  
56, 209, 436, 496, 512, 513, 518,  
546, 553, 568, 569
- Witasek, Stephan 561
- Witkop, Philipp 406, 407, 408,  
564, 565, 567
- Witte, Johannes Heinrich 258,  
482
- Wolff, Christian 122
- Wolff, Hermann 453
- Wundt, Wilhelm 9, 14, 37, 179,  
180, 191, 274, 403, 404, 437, 451,  
453, 492, 493, 560, 561
- Wölfflin, Heinrich 372, 549
- Zeller, Eduard 37, 115, 123, 128,  
142, 173, 174, 195, 246, 247, 336,  
339, 451, 478, 481
- Ziegler, Leopold 377, 545
- Ziegler, Theobald 225, 328, 453,  
501, 516
- Zielénczyk, Adam 551
- Ziller, Tuiskon 453
- Zimmermann, Karin 8
- Zirkel, Ferdinand 221, 224, 462
- Zola, Emile 187
- Zöllner, Friedrich 34, 35, 451, 453